

Zur Bedeutung pädagogischer Beziehungen – Eine Einführung

Gliederung

Einleitung

1. Allgemeines Grundlagenwissen
 - 1.1 Menschen leben immer in Beziehungen
 - 1.2 „Alles ist Wechselwirkung“
 2. Zur lebenswichtigen Bedeutung von Anerkennung
 - 2.1 Was können wir aus sozialphilosophischen Einsichten lernen?
 - 2.2 Welche Gefühle spielen bei Anerkennung eine Rolle?
 - 2.3 Wie ist Anerkennung möglich?
 3. Beziehungswelten von Kindern und Jugendlichen
 - 3.1 Beziehungen in Familien sind grundlegend
 - 3.2 Beim Aufwachsen werden Beziehungen in pädagogischen Institutionen wichtig
 - 3.3 Beziehungen in schwierigen Situationen können gut gestaltet werden
- Schluss: Kreisläufe der Anerkennung in der „Caring Community“
4. Literaturhinweise

Einleitung

Kinder brauchen freundliche Erwachsene, damit sie sich gut entwickeln und gut lernen können. Das gilt für alle Altersgruppen, also für Babys, Kleinkinder, große Kinder und Jugendliche. Darum ist es wichtig, dass wir darauf achten, wie pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte pädagogische Beziehungen in Kitas und Schulen gestalten.

Zum Thema pädagogische Beziehungen gibt es wertvolles Wissen aus alltäglichen Erfahrungen und aus wissenschaftlichen Studien. Der hier vorliegende Text dient einer kurzen, verständlichen Einführung zum Thema pädagogische Beziehungen. Bausteine von Theorien, die für das wissenschaftliche Verständnis pädagogischer Beziehungen grundlegend sind, werden vorgestellt. Auch aufschlussreiche Praxisberichte berücksichtigt. Dabei geht es um die Fragestellung: Welche Erkenntnisse sind grundlegend für das Thema pädagogische Beziehungen?

Dieser Einführungstext umfasst im Anschluss an diese Einleitung drei Kapitel und einen Schlussteil:

Im *ersten Kapitel* wird allgemeines Wissen über die grundlegende Bedeutung von Beziehungen vorgestellt. Begriffe wie „Relationalität“ und „relational“ und andere werden erläutert.

Im *zweiten Kapitel* werden Einsichten aus sozialphilosophischen Theorien vorgestellt, die sich mit der Bedeutung von Anerkennung auseinandersetzen.

Das *dritte Kapitel* zeigt, warum gute Beziehungen in Familie, Kindergarten, Schule und sozial- und freizeitpädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche wichtig sind, vor allem auch in schwierigen Situationen. Dabei wird deutlich, dass wichtige Erkenntnisse über Anerkennung in der Pädagogik durch die Bindungsforschung und die Bedürfnisforschung gewonnen wurden.

Im *Schluss* wird erläutert, dass in vielschichtigen Beziehungsnetzen Kreisläufe der Anerkennung entstehen können, die allen Beteiligten zugutekommen. Der Text schließt mit der Fallgeschichte „Die Kastanie“, die veranschaulicht, wie Kreisläufe der Anerkennung alltäglich möglich sind.

Diese Einführung in grundlegende Erkenntnisse zur Bedeutung pädagogischer Beziehungen beruht auf einem großen Fundus an wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Um die Erläuterungen gut zugänglich und lesbar zu halten, wird darauf verzichtet, Literaturhinweise direkt in den Text einzufügen. Auf die Quellenangaben zu den Kapiteln wird in den Literaturhinweisen am Ende dieses Beitrags hingewiesen.

1. Allgemeines Grundlagenwissen

1.1 Menschen leben immer in Beziehungen

Menschliches Leben ist immer von Beziehungen beeinflusst. Wir sind immer in Beziehung zu unserer Umwelt. Wir atmen Luft ein und aus. Wir nehmen Getränke und Essen in uns auf und scheiden sie wieder aus. Wenn es kalt um uns herum ist, frieren wir und wenn es heiß ist, schwitzen wir. Und wir sind immer in Beziehungen zu Menschen. Diese Beziehungen können nah oder fern, freundlich oder unfreundlich, flüchtig oder eng, fremd oder vertraut und vieles andere sein. Wir freuen uns, wenn wir gute Erfahrungen in Beziehungen zu anderen Menschen machen. Wir werden traurig und verzweifelt oder ärgerlich und wütend, wenn wir schlechte Erfahrungen mit anderen Menschen machen. Ganz ohne Beziehungen können wir überhaupt nicht leben. Wenn wir uns einsam fühlen, leiden wir meistens.

1.2 „Alles ist Wechselwirkung“

Die Abhängigkeit von Beziehungen betrifft nicht nur Menschen, sondern alles, was ist. Alle Tiere und Pflanzen sind abhängig von ihrer Umwelt und sie beeinflussen selbst auch die Umwelt. Sogar die Dinge befinden sich in Beziehungen mit ihrer Umwelt. Denken wir zum

Beispiel an Steine wie „Windkanter“, die durch den Sandsturm geformt werden oder an Wasserfälle, die durch die Schwerkraft herabstürzen. Die Himmelskörper beeinflussen einander, denken wir zum Beispiel an die Planeten, die ihre Sonnen umrunden. Manche Wissenschaftler haben das erkannt und in Worte gefasst. Darum schrieb Alexander von Humboldt (1769-1859) schon vor über 200 Jahren den Satz „Alles ist Wechselwirkung“. Pierre Bourdieu (1930-2002) schrieb vor 40 Jahren den Satz: „Das Reale ist relational“.

Es gibt einige Grundbegriffe, die in Theorien verwendet werden, die sich mit den in sozialen und materiellen Umwelten stets vorhandenen Wechselwirkungen befassen. Dazu gehören die Worte „*Relation*“ (Beziehung) und das daraus abgeleitete Eigenschaftswort „*relational*“, das die Eigenschaft beschreibt, dass etwas sich in Beziehung befindet. „*Relationentheorien*“ sind Aussagesysteme, in denen es darum geht, Relationen zu beschreiben und zu analysieren. Weitere wichtige Grundbegriffe in diesem Bereich sind hier zu erläutern. Worte wie „*intersubjektiv*“ oder „*interpersonell*“ benennen Beziehungen zwischen einzelnen Menschen. „*Intergenerationell*“ meint die Beziehung zwischen älterer und jüngerer Generation. Bei dem Wort „*intragenerationell*“ geht es um Beziehungen, die ungefähr gleichaltrige Menschen innerhalb ihrer eigenen Generation haben. Diese Beziehungen werden auch „*Peer-Beziehungen*“ genannt. „*Peers*“ sind Menschen, die in ähnlichen Situationen leben, in ähnlichen Rollen arbeiten oder gemeinsam einer ähnlichen Altersgruppe angehören.

2. Zu lebenswichtigen Bedeutung von Anerkennung

Im vorangehenden Kapitel wurde die Bedeutung von Relationentheorien herausgearbeitet. Dabei wurde erläutert, dass menschliches Leben nicht möglich ist ohne Beziehungen in unserer materiellen und sozialen Umwelt. In diesem zweiten Kapitel wird nun nach der Beschaffenheit, das heißt nach der Qualität, von Beziehungen gefragt.

2.1 Was können wir aus sozialphilosophischen Einsichten lernen?

Sozialphilosophische Theorien befassen sich mit dem Beziehungsgeschehen in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben. Sie erfüllen zwei Aufgaben: Sie treffen wissenschaftliche Aussagen darüber, wie das Leben in soziale Welten beschaffen *ist* und darüber wie es beschaffen sein *sollte*. Sozialphilosophische Theorien arbeiten also sowohl „deskriptiv“, indem sie neutral beschreiben, wie wir in unseren Beziehungswelten zusammenleben, als auch „normativ“, indem sie ethisch begründen, wie wir in unseren Beziehungen miteinander handeln sollen.

Eine wichtige sozialphilosophische Strömung entwickelt *Anerkennungstheorien*. In zahlreichen geisteswissenschaftlichen Abhandlungen und empirischen Erhebungen wurde seit Jahrhunderten auf ganz verschiedene Weisen analysiert, welche Bedeutung der Anerkennung in menschlichen Beziehungen zukommt. Seit einigen Jahrzehnten haben international zahlreiche Autoren neue Beiträge zu dieser Forschungsrichtung geleistet. Ihre zentrale Einsicht kann so auf den Punkt gebracht werden: Menschen brauchen in ihren Beziehungen

die Anerkennung anderer Menschen wie Sauerstoff zum Leben. Wir sind auf wechselseitige Anerkennung angewiesen.

Mit dem Begriff der Anerkennung werden vielschichtige und unübersichtliche soziale Zusammenhänge angesprochen. Anerkennungstheorien helfen, diese Zusammenhänge besser zu verstehen. Dabei werden zahlreiche weitere Begriffe verwendet, um positive Beziehungen zwischen Personen zu benennen. *Respekt, Achtung, Wertschätzung, Zugehörigkeit, Gleichberechtigung, Wohlwollen* und andere sprechen verschiedene Sichtweisen und Redeweisen an, in denen es um Anerkennung geht. Vom Standpunkt dieser Anerkennungstheorien aus werden negative Beziehungen scharf kritisiert. Herausgearbeitet wird, dass *Verletzung, Missachtung, Aberkennung, Entwertung, Herabsetzung, Demütigung, Diskriminierung, Ausgrenzung* und *Ausbeutung* in Beziehungen zwischen Menschen Schaden verursachen.

Wichtig ist auch eine sozialphilosophische Erkenntnis, die darauf aufmerksam macht, dass es Formen der Vermischung von Anerkennung mit Verletzung geben kann. Eine wichtige Bezeichnung dafür lautet „Ambivalenzen der Anerkennung“. Damit wird sichtbar, dass mit bestimmten Formen der Anerkennung auch auf problematische Weise Macht ausgeübt werden kann. Anerkennung gilt als *Verkennung*, wenn sie einer anderen Person gegen ihr Selbstbild verfälschende Eigenschaften zuschreibt. Anerkennung gilt als *Manipulation*, wenn sie dazu benutzt wird, andere gegen ihren Willen zu beeinflussen.

2.2 Welche Gefühle spielen bei Anerkennung eine Rolle?

Zu den interessanten Anerkennungstheorien gehören Ansätze, die darauf aufmerksam machen, dass Beziehungsqualitäten viele Seiten menschlichen Erlebens betreffen. Dann wird deutlich, dass es nicht nur um unseren Verstand geht, wenn wir Erfahrungen von Anerkennung oder Verletzung machen, sondern auch um *leibliche und emotionale Prozesse*. Zugespielt können wir formulieren: Anerkennung löst vor allem gute Gefühle aus, erfreut, beglückt, bestärkt und bestätigt. Verletzung löst vor allem negative Gefühle aus, ist schmerzhaft, macht unglücklich, betrübt, verzweifelt und hoffnungslos.

Alle diese Gefühle erleben einzelne Menschen. Zugleich haben sie eine enorme gesellschaftliche Bedeutung. Es handelt sich um persönliche *und* politische Gefühle. Diktaturen setzen systematisch die Demütigung von Gruppen ein, die sie diskriminieren. Demokratien schreiben in ihren Verfassungen vor, dass alle Menschen in ihrer Würde Anerkennung erfahren sollen.

Starke Gefühle sind auch eine Ursache, wenn Menschen andere Menschen herabsetzen und demütigen. Wenn wir in unserem Leben zu wenig Anerkennung bekommen haben, entsteht aus dem Mangel an Anerkennung eine innere Not. Dann suchen wir danach, wie wir dieses überaus schmerzliche Gefühl der Einsamkeit, der Angst und der Wertlosigkeit lindern können. In solchen Situationen kann es geschehen, dass das Gefühl des Hasses gegen andere die Oberhand gewinnt. Wir verschaffen uns dann selbst Anerkennung, indem wir uns über

andere erheben. Wenn wir andere herabsetzen, diskriminieren und demütigen, fühlen wir uns selbst überlegen. Durch die Entwertung der Anderen schreiben wir uns selbst Wert zu. Auf diese Weise verschaffen wir uns auf unserer Suche nach Anerkennung selbst eine scheinbare Wertschätzung.

2.3 Wie ist Anerkennung möglich?

Wenn wir Anerkennung zwischen Menschen genauer betrachten, wird deutlich, dass es viele Anlässe dafür gibt, warum Menschen sich wechselseitig anerkennen. Dazu kann gehören, dass wir eine andere Person lieben, dass uns die Menschenwürde aller bewusst ist, dass wir Rechte jeder Person beachten, dass wir Bedürfnisse oder Wünsche einer Person erfüllen, dass wir eine Leistung der anderen Person gut bewerten.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte begründet die Anerkennung der Menschenwürde. Sie kommt ausnahmslos allen Menschen zu, darum bezeichnen wir die Menschenrechte als *universell*. Aus der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wurden einzelne Konventionen abgeleitet, die die Rechte bestimmter Gruppen herausarbeiten. Dazu gehören auch die Kinderrechtskonvention und die Behindertenrechtskonvention.

Inklusion und *Partizipation* gehören zu den Bezeichnungen, die die Anerkennung der Gleichberechtigung aller Menschen im gesellschaftlichen Zusammenleben zum Ausdruck bringen. Sie beruhen auf den Menschenrechten. Sie streben die Verminderung von rechtlicher Ungleichheit, ökonomischer Benachteiligung und sozialer Ausgrenzung an. Jeder Mensch soll soziale *Teilhabe*, also Zugehörigkeit zur Gemeinschaft erleben. Dazu gehört auch, dass wir danach fragen, was die Einzelnen beisteuern können. Jedem Menschen soll gewährt werden, dass er mit seinem ganz persönlichen Beitrag in der Gemeinschaft mitwirken kann, dass er darin erkannt und anerkannt wird. Diese Würdigung der völlig verschiedenen ureigensten Möglichkeiten, mit denen wir etwas ins Zusammenleben einbringen, können wir *Teilgabe* nennen.

Die Einsichten, die in diesem zweiten Kapitel zusammengetragen wurden, gelten in allen Lebensphasen. In ganz besonderem Maße gelte sie von Geburt an für die Lebensphase der Kindheit und Jugend. Wenn es uns beim Aufwachsen an Anerkennung durch andere Menschen mangelt, verkümmern wir seelisch und insgesamt wird unsere Entwicklung beeinträchtigt. Im hier folgenden dritten Kapitel geht es um Beziehungen zu Heranwachsenden.

3. Beziehungswelten von Kindern und Jugendlichen

3.1 Beziehungen in Familien sind grundlegend

Was bedeuten diese allgemeinen Einsichten für die Pädagogik? Für die Pädagogik ist eine bestimmte Form menschlicher Beziehungen wichtig. Menschen leben immer in Beziehungen

zwischen *Generationen*. Generationentheorien analysieren diese Generationenbeziehungen. Erwachsene bringen Kinder auf die Welt, Kinder wachsen heran, Erwachsene werden alt und sterben irgendwann. Kinder werden von Erwachsenen versorgt und erzogen, werden erwachsen und bekommen häufig selbst Kinder. Später werden ehemals junge Menschen dann alt und auch sie sterben. Menschliches Leben findet immer im Wechsel der Beziehungen zwischen alten und jungen Generationen statt.

Pädagogik wird gebraucht, weil immer wieder neue Generationen nachwachsen. Für jedes Kind, das geboren wird, ist die Welt neu und es muss sie erstmal kennenlernen. Kinder lernen etwas davon, was die Menschheit mit der historischen Entwicklung ihrer Kulturen schon erreicht hat. Die Kleinen lernen beim Aufwachsen von den Älteren essen, sich kleiden, sprechen, denken, singen, tanzen, malen, lesen, schreiben, rechnen, experimentieren, Erwachsenen zu helfen, die Welt verstehen und sich anständig verhalten. Die Kinder übernehmen unendlich vieles von den Erwachsenen! Aber sie machen nicht einfach alles nach, sondern sie machen aus dem, was sie vorfinden und was ihnen vermittelt wird, auch etwas Neues. So entstehen immer wieder neue Entwicklungen und neue Erfindungen in der Geschichte der Menschheit.

Die wichtigsten Beziehungen haben Kinder von Geburt an zu ihren Eltern. Für manche Kinder übernehmen andere Menschen anstelle von Eltern die Verantwortung. In der Familie haben Kinder meist auch wichtige Beziehungen zu Geschwistern, zu Großeltern und zu anderen Verwandten. Die meisten Menschen wissen, was Kinder brauchen, um gut aufzuwachsen. Das wurde auch in der *Bindungsforschung* untersucht. Kinder brauchen eine zuverlässige Bindung zu den Menschen, die für sie sorgen. Kinder haben das Bedürfnis, dass Mutter und Vater oder die zuständigen Personen so gut wie möglich feinfühlig mit ihnen umgehen und sie liebevoll beschützen. Dann können sie ohne zu viel bedrohliche Angst aufwachsen. Wenn sie sich sicher genug fühlen, können sie die Welt um sie herum erkunden und entdecken. Diese Zusammenhänge werden in der Bedürfnisforschung untersucht.

3.2 Beim Aufwachsen werden Beziehungen in pädagogischen Institutionen wichtig

In modernen Gesellschaften wurden zusätzlich zur Familie Institutionen für Kinder geschaffen. Die allermeisten Kinder besuchen heute von klein auf Kindertageseinrichtungen und anschließend Schulen. Hier erleben Sie neue Beziehungen sowohl zu pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften sowie zu anderen Kindern und Jugendlichen. Mit anderen Worten: hier finden *pädagogische Beziehungen*, also Beziehungen zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Generationen sowie *Peerbeziehungen*, also Beziehungen zwischen den Angehörigen der gleichen Generation statt.

Wenn Kinder in Kitas und Schulen Erfahrungen machen mit Beziehungen zu älteren und zu gleichaltrigen Personen, erweitern sie über ihre Familie hinaus ihren Horizont. Sie lernen die anderen Menschen kennen und eignen sich neue Regeln des Zusammenlebens an. Außerdem tragen Spielmöglichkeiten und pädagogische Angebote dazu bei, dass sie neues Wissen

erwerben und neue kognitive Fähigkeiten entwickeln können. Damit können Kinder Schritt für Schritt unabhängiger werden. Zugleich bleiben die Familienbeziehungen in allen Phasen des Aufwachsens für die Kindheit von existentieller, also lebenswichtiger Bedeutung.

Kindergärten und Schulen richten sich an alle Angehörigen der jungen Generation. Kinder kommen aus Familien mit verschiedenen sozialen, kulturellen und religiösen Lebenslagen und Lebensentwürfen. Ihre Herkunft kann von Armut und Entbehrung oder von Reichtum und Überfluss geprägt sein. Für demokratische Gesellschaften sind die frühpädagogischen und schulpädagogischen Bildungseinrichtungen so bedeutsam, weil die Kinder aus verschiedenen Familien hier zusammenkommen, einander kennenlernen und zusammen Zeit verbringen. Selbstverständliche werden die Unterschiede, die durch die soziale Herkunft bedingt sind, nicht vollständig aufgehoben, aber ihr Einfluss kann geringer werden, wenn das Bildungsangebot gut ist.

Auch sozial- und freizeitpädagogische Angebote aller Art tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche außerhalb ihrer Familie neue Welten kennenlernen, neue Beziehungen zu anderen Erwachsenen und Heranwachsenden eingehen. Sie können so neue Erfahrungen machen.

3.3 Beziehungen in schwierigen Situationen können gut gestaltet werden

Wenn wir in Kitas und Schulen danach fragen, welche verschiedenen Erfahrungen Kinder beeinflussen, merken wir, dass es vielen Kindern zu Hause insgesamt gut geht. Alle Eltern machen auch mal Fehler, doch sorgen sie in der Regel gut genug für ihre Kinder. Aber manche Eltern schaffen es nicht, sich ausreichend um ihre Kinder zu kümmern. Sehr wenige Eltern tun ihren Kindern mit Worten oder mit Taten Gewalt an. Sehr wenige Eltern vernachlässigen ihre Kinder.

Wenn Kinder früh bestimmte schlimme Erfahrungen gemacht haben, konnten sie teilweise nicht lernen, sich sozial verträglich zu verhalten. Es kommt dann in pädagogischen Einrichtungen vor, dass ein Kind öfter wütend ist und anderen weh tut. Und es kommt auch vor, dass ein Kind sich nicht traut neues zu entdecken. Dann entstehen schwierige Situationen, die sowohl von anderen Kindern als auch von Pädagoginnen und Pädagogen als belastend und herausfordernd empfunden werden. So kann es geschehen, dass das unverständlich handelnde Kind von allen Menschen, mit denen es zu Hause und in der Bildungseinrichtung zu tun hat, abgelehnt wird. Dann wird die Situation für das ungeliebte Kind immer einsamer, verzweifelter und angstvoller. Solche Krisen können immer wieder in Rückzug und Selbstverletzung oder in Wut und Aggressionsausbrüche münden.

Alle Kinder brauchen Erwachsene und Peers, die freundlich mit ihnen umgehen. Aber für Kinder, denen es nicht gut geht, ist es ganz besonders wichtig, dass wir uns in Kitas und Schulen richtig um sie kümmern. Wenn wir merken, dass ein Kind traurig und mutlos ist, braucht es unsere Hilfe. Wenn ein Kind böse und aggressiv ist, braucht es genauso unsere Hilfe. In schwierigen Situationen fühlen sich sowohl Erwachsene als auch Gleichaltrige

häufig genervt von einem bestimmten Kind und werden aggressiv. Dann spüren wir den Drang, ein Kind auszugrenzen oder zu bestrafen. Wenn solche Krisen entstehen, ist es überaus wichtig ist, dass wir lernen, unserem ablehnenden spontanen Impuls nicht zu folgen. Dann geht es darum, dass wir innehalten und uns auf unsere Aufgabe in unserem pädagogischen Beruf besinnen. Dann kann eine angemessene Arbeitsweise entstehen, die wir „professionell“ nennen. Wenn wir innehalten, können wir eine destruktive spontane Reaktion wahrnehmen und hinter uns lassen. Und dann können wir herausfinden welche Ansprache für ein Kind in einer Krise hilfreich ist, so dass es sich fangen und wieder spielen oder lernen kann.

Schluss: Kreisläufe der Anerkennung in der „Caring Community“

Im vorliegenden Artikel wurde an vielen Stellen über die Einsicht berichtet, dass jeder Mensch in seinen Beziehungen auf Anerkennung durch Andere angewiesen ist. Daraus folgt, dass wir diesem Grundbedürfnis nur durch wechselseitige Anerkennung entsprechen können. Wenn wir einander genügend gut Anerkennung gewähren, handeln wir fürsorglich. Es ist nicht verwunderlich, dass Fürsorge in ganz verschiedenen Formen vermutlich in allen Gesellschaften eine Rolle spielt. Demokratische Gesellschaften verpflichten sich in ihren Verfassungen der dauerhaften Aufgabe, fürsorgliches Handeln zu unterstützen.

Wenn in Kindergärten, Schulen und anderen Arbeitsfeldern anerkennende Beziehungen gepflegt werden, ist ein ganzes Netz an Beziehungen davon betroffen. In diesen Netzen können Kreisläufe der Anerkennung in Gang kommen. Die Dynamik dieser Kreisläufe kann so beschrieben werden: Durch anerkennende pädagogische Beziehungen erfahren Kinder Wertschätzung. Kinder lernen, indem sie Wertschätzung durch Bezugspersonen erfahren, Selbstachtung zu entwickeln. Auf dieser Basis können sie anderen Kindern Anerkennung entgegenbringen. Darüber hinaus können Sie auch den Lehr- und Fachkräften anerkennende Bestätigung für ihre Arbeit geben. Damit Lehrkräfte die Kraft aufbringen, alle Kinder mit Wohlwollen zu behandeln brauchen sie im Beziehungsnetz ihrer Bildungseinrichtung mehrere Kraftquellen. Wesentliche Kraftquellen entstehen, wenn die Personen mit Leitungsverantwortung ihre Kollegien und Teamangehörigen wertschätzen und wenn die Kollegien und Teams untereinander anerkennende Zusammenarbeit und Fürsorge praktizieren. Auf den ersten Blick macht eine solche Kreislaufbeschreibung den Eindruck eines idealen Modells. Selbstverständlich ist sie im Alltag verwoben mit Konflikten, Krisen und Widersprüchen. In diesem Beitrag wurde über vielseitige Forschungsbefunde berichtet, die belegen, dass wertschätzende pädagogische Beziehungen zu guten Entwicklungen aller beteiligter Menschen beitragen.

Abschließend soll die Fallgeschichte „Die Kastanie“ aus der Praxis der Lehrerin Barbara Wenders veranschaulichen, wie Kreisläufe der Anerkennung zur Verbesserung pädagogischer Situationen beitragen können:

„Die Kastanie

Große Pause. Rotbraune, glänzende Kastanien, Kastanienzeit eben. Mathi, 12 Jahre alt, gehört zur altersgemischten Klasse 4-6 und ist selbst im sechsten Jahrgang. Er kam vor einem Jahr zu uns in den fünften Jahrgang, vorher war er vier Jahre lang an einer anderen Grundschule.

Mathi ist das älteste von drei Kindern. Seine Eltern sind beide berufstätig. Mathi hat sich soweit gut eingefunden, Grenzen testet er aus. Zurück zur Pause: Der Fachlehrer, er hat eine Sek.II-Lehrbefähigung, kommt im Laufschrift zur Klassenlehrerin von Mathi: „Mathi hat extra hart mit Kastanien geworfen und Vincent (Jg. 5) an der Schläfe getroffen. Er (Mathi) muss sofort nach Hause, ruf die Eltern an, so geht das hier nicht.“

Die Klassenlehrerin setzt den Kaffeebecher ab. Ihr Impuls ist: Ich möchte Mathi nicht nach Hause schicken, er ist gerade auf einem so guten Weg. Mist, was soll ich jetzt machen, damit auch der Kollege es versteht? Nach kurzer Konsternierung besinnt sie sich auf die anderen Kinder: Sie werden jetzt helfen müssen. Sie werden mitberaten, was für Mathi das Beste ist. Und Vincent? Wie geht es ihm? Viel wichtiger, dass ich mich um ihn kümmere. Und wo ist Mathi überhaupt? Mathi hat sich (vermutlich) in den Büschen versteckt und ist unauffindbar. Die Klassenlehrerin beruft einen spontanen Klassenrat ein und bespricht alles mit der Klassengemeinschaft im Sitzkreis. Ein Kind leitet zusammen mit der Klassenlehrerin den Klassenrat.

*Die **Ergebnisse** dieses Klassenrates sind folgende: Zunächst wird Mathi gesucht, von einem Mitschüler gefunden und kommt mit in den Sitzkreis. **Vincent** berichtet aus seiner Sicht und sagt, wie er sich fühlt und was er sich wünscht: Vincent hatte Angst, er fühlte sich bedroht von Mathi. Ihn stört an Mathi, dass dieser auf dem Schulhof immer hinter ihm herrennt. Vincent wünscht sich, dass Mathi ihm nicht noch einmal weh tut und nicht immer hinter ihm herrennt.*

***Mathi** sagt, was ihn an Vincent stört. Er sagt, dass er sich oft von Vincent provoziert fühlt. Vincent sage manchmal ‚Dicker‘ zu ihm. Mathi möchte nicht, dass Vincent ‚Dicker‘ zu ihm sage. Mathi kann zugeben, dass er absichtlich geworfen hat und auch treffen wollte. Das ist ein Tabubruch. **Mathi**. Er verspricht, nicht mehr weh zu tun und Vincent nicht mehr zu ‚verfolgen‘. Mathi kann sagen, dass es ihm Leid tut. Er entschuldigt sich.*

***Vincent**verspricht, nicht mehr ‚Dicker‘ zu sagen. Vincent kann die Entschuldigung annehmen. Ein zu beobachtender Entwicklungsprozess beginnt....**Die Gruppe**findet es richtig, dass Mathi nicht nach Hause geschickt wurde. Sie möchte, dass er es schafft, niemandem weh zu tun.*

Mathi soll heute in der nächsten Pause und am nächsten Tag in der Pause nicht auf den Schulhof gehen (Pausenverbot), damit er sich daran erinnert. Beim nächsten Klassenrat (in einer Woche) wird nachgefragt, ob Mathi es geschafft hat, niemandem weh zu tun.

Es sind Schritte eines Lernprozesses.“

4. Literaturhinweise

Quellenangaben zu den Kapiteln 1. und 2. sind zu finden in:

Prenzel, Annedore (2019): Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz“. Verlag Barbara Budrich: Opladen¹

Quellenangaben zu Kapitel 3. sind zu finden in:

Becker-Stoll, Fabienne (2019): Entwicklungspsychologische Grundlagen pädagogischer Interaktionsqualität in Kita und Schule. <https://paedagogische-beziehungen.eu/entwicklungspsychologische-grundlagen-paedagogischer-interaktionsqualitaet/> (1.6.2021)

Becker, Ulrike (2019): Schülerpartizipation als Gewaltprävention. Das Beispiel der Refik-Veseli-Schule. In: Schule inklusiv - Schüler mit auffälligem Verhalten (2), 2019, S. 44–46.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Janina Strohmer, Maike Rönnau-Böse, Katharina Braner & Claudia Grasy-Tinius(2019): Herausforderungen: Für Dich? Für mich? Für alle? Herausforderungen durch Verhalten im pädagogischen Alltag professionell bewältigen. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. http://zfkj.de/images/Abschlussbericht_HeVeKi_2019.pdf (1.6.2021)

Hehn-Oldiges, Martina (2021): Wege aus Verhaltensfallen. Pädagogisches Handeln in schwierigen Situationen. Weinheim: Beltz.

Sitzer, Peter (2014): Kumulative Gewalt- und Missachtungserfahrungen als Ursachen für Jugendgewalt. In: Prenzel, Annedore / Winklhofer, Ursula (Hg.): Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen. Band 1: Praxiszugänge. Opladen u.a.: Barbara Budrich Verlag, S. 71-79

Wenders, Barbara (2020): Die Kastanie. In: Blog der Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. <https://paedagogische-beziehungen.eu/die-kastanie/> (1.6.2021)

¹ Das diesem Einführungstext zugrunde liegende umfassende Theoriekapitel aus dem genannten Buch sowie leicht gekürzte Auszüge aus diesem Kapitel wird auf der Webseite der Onlinekurse angeboten unter <https://paedagogische-beziehungen.eu/modul-1-einfuehrung/> .